

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

ÜBERSETZEN



Mit Beiträgen von ANANI AMALADASS SJ, ERINOLUWA O.
ODIWOLE, KWASI WIDUJU, BIANCA BOTEVA-RICHTER,
FRANZ MARTIN WIMMER, ENRIQUE DUSSEL, THOMAS
FORNET-PONNE, RADOSTIN KALDIANOV, URSILA BAATZ,
FRANZ GÄJNER-PRANZI
und anderen

SONDERDRUCK



5

ANAND AMALADASS SJ

Übersetzer sind interkulturelle Vermittler

17

EBUNOLUWA O. ODUWOLE

Sprache und die Authentizität der afrikanischen Philosophie

29

KWASI WIREDU IM GESPRÄCH

über afrikanische Philosophie, interkulturelles Übersetzen und Aufgaben der (interkulturellen) Philosophie. Das Interview für polylog führten Stefan Skupien und Britta Saal

37

BIANCA BOTEVA-RICHTER &

FRANZ MARTIN WIMMER

Stille Post – ein Experiment

43

ANAND AMALADASS & URSULA BAATZ

Raimon Panikkar (1918–2010)

Ein Nachruf

47

ENRIQUE DUSSEL

Eine neue Epoche in der Geschichte der Philosophie: Der Weltdialog zwischen philosophischen Traditionen

65

THOMAS FORNET-PONSE

Universalität und Kontextualität

Xavier Zubiri und Ignacio Ellacuría zur Einheit der Realität

81

RADOSTIN KALOIANOV

Multikulturalismus und Kritik

98

FRANZ GMAINER-PRANZL

Ζῶον πολύλογον ἔχον

Laudatio zur Verleihung des »großen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst« an Franz Martin Wimmer

104

REZENSIONEN & TIPPS

120

IMPRESSUM

132

POLYLOG BESTELLEN

BIANCA BOTEVA-RICHTER UND FRANZ MARTIN WIMMER

Stille Post

Ein Experiment

Was kann eigentlich passieren, wenn philosophische Texte aus einer Übersetzung nochmals in eine andere Sprache übersetzt werden? Die Redaktion wollte dazu ein kleines Experiment anstellen und sehen, was das Weitergeben einer Übersetzung in eine andere Sprache und schließlich die Rückkehr in diejenige des ursprünglichen Wortlauts an Veränderungen mit sich bringen könnte. Es sollte ein kurzer, möglichst ohne Zusammenhang verständlicher Text sein, und im Idealfall sollte so etwas wie eine *stille Post* stattfinden, also die Weitergabe in einer Reihe von Sprachen, ohne dass bei einer einzelnen Station jeweils auf ein »Original«, sondern nur auf die jeweils vorangehende Textfassung rekurriert werden könnte.

In der Durchführung war es notwendig, das Deutsche als *lingua franca* einzusetzen, in die und aus der bei jeder Weitergabe wieder neu zu übersetzen war. Bei jedem einzelnen

Übersetzungsschritt war den Übersetzenden lediglich der jeweils vorangegangene bekannt. Es war also eine gewissermaßen linguistisch rekursive *stille Post*, für deren engagierte Verwirklichung wir uns bei allen Beteiligten sehr herzlich bedanken. Sie hatten eine undankbare Aufgabe, denn sie kannten weder den Zusammenhang noch die Quelle oder den Autor des Textes, und wenn er auch nicht lang ist, handelte es sich doch um einen Text, den auch deutschsprachige InterpretInnen – ganz ohne Übersetzung – nicht selten missverstanden haben, worauf unten noch kurz einzugehen ist.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass es viele Menschen gibt, die jede Station dieser *stillen Post* sprachlich nachvollziehen können, selbst nicht unter den LeserInnen dieser interkulturell orientierten Zeitschrift. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die beteiligten Spra-



Kültürlerarası felsefe bir praksis sorununur; bunun için ikili bir biçimde minimal bir kural formüllendirilebilir.

chen – Türkisch, Bulgarisch, Japanisch, Igbo und Deutsch – von einer einzigen Person beherrscht werden. Die Situation wäre natürlich anders, wenn wir es mit einer Reihe von (west-)europäischen Sprachen versucht hätten (etwa Italienisch, Spanisch, Französisch, Englisch neben dem Deutschen) – da wäre die Wahrscheinlichkeit durchaus gegeben, dass viele Menschen zumindest einige dieser Sprachen lesend hinreichend verstehen, um eine begründete Meinung über die Angemessenheit einer Übersetzung zu haben. Zudem gäbe es in einem solchen Fall gut entwickelte Hilfsmittel – mehrsprachige Fachwörterbücher u.ä. –, die bereits auf einer langen und intensiven Interaktion dieser Sprachen in der Philosophie aufbauen können. Derartige Hilfsmittel sind zwar auch vereinzelt für nichteuropäische Sprachen vorhanden¹, deren Terminologien aber in aller Regel doch nur separat oder in hoch spezialisierter Literatur erschlossen, auch wenn man nur an philosophiegeschichtlich einflussreiche asiatische Sprachen oder an das Arabische (und nicht etwa auch an afrikanische Sprachen usw.) denkt.

¹ So enthält etwa das japanische Philosophie-Wörterbuch *Tetsugaku Jiten*, Tokyo 1979, ein Begriffsverzeichnis, das nicht nur die Terminologie in europäischen Sprachen, sondern auch in Chinesisch und Japanisch parallel anführt. Die Zeitschrift »Spektrum Iran. Zeitschrift für Islamische-Iranische Kultur. Berlin« veröffentlicht ein deutsch-persisches »Übersetzungswörterbuch der Geisteswissenschaften« usw. Aber im Allgemeinen ist die philosophische Terminologie in nicht-europäischen Sprachen nur sehr spezialisierter Forschung zugänglich.

Dass Philosophie in der globalen Welt aber nicht nur europäische Sprachen spricht, scheint uns evident und ist eine der Herausforderungen für interkulturell orientierte Philosophie. Übersetzungen sind daher in vielfältiger Weise immer wieder notwendig und nur unter Einsatz von Gemeinschaften möglich, welche die reale Vielfalt zwar nicht repräsentieren, aber sie doch möglichst wenig reduzieren.

Den Beginn unserer Übersetzungsreihe stellte die veröffentlichte türkische Version der beiden »Minimalregeln« dar, wie sie von Franz Martin Wimmer als Praxisregeln eines interkulturell orientierten Philosophierens mehrfach vorgeschlagen worden waren.²

*Kültürlerarası felsefe bir praksis sorununur; bunun için ikili bir biçimde minimal bir kural formüllendirilebilir. Negatif formüllendirilişiyle bu kural şöyledir: Ortaya çıkısında yalnızca tek bir kültürel geleneğe ait insanların pay sahibi oldukları hiçbir felsefi savi, iyi temellendirilmiş kabul etme. Aynı kuralı pozitif tarzda formüllendirirsek diyebiliriz ki: Felsefi kavramlara ilişkin, mümkün olan her durumda, kültürlerarası »örtüşmeler« ara; çünkü, iyi temellendirilmiş savların birden fazla kültürel gelenekte geliştirilmiş olması olasıdır. Sadece bu minimal kurallara uymakla bile bilim, iletişim ve argümantasyon pratiğindeki davranışlar değişecektir.*³

² z.B. in: *Interkulturelle Philosophie. Eine Einführung*. Wien: WUV, 2004, S. 51.

³ entnommen aus: Franz Martin WIMMER: *Kültürlerarası Felsefe*. Übersetzt von Mustafa Tüzel. İstanbul: İş Bankası, 2009, S. 27.



Bereits an dieser Stelle der Übersetzungsreihe war es notwendig zur geplanten Fortsetzung, den türkischen Text ins Deutsche zurück zu übersetzen – aber der Originaltext war den Übersetzenden weder an dieser Stelle noch im weiteren Verlauf bekannt. Daraus ergab sich zunächst folgender deutsche Wortlaut:

Interkulturelle Philosophie hat in der Praxis ein Problem. Dafür kann eine einfache Regel formuliert werden. Negativ formuliert sieht diese Regel so aus: Eine Theorie, die sich ursprünglich nur auf Menschen einer Kultur bezieht, ist nicht gut fundiert. Wenn wir die gleiche Regel positiv formulieren: Suche »Ähnlichkeiten« in allen Sachverhalten, in denen man mit philosophischen Begriffen arbeitet, denn es wäre möglich, dass in mehreren kulturellen Traditionen gut fundierte Thesen entwickelt sind. Wenn man sich nur an diese minimalen Regeln hält, ändert sich bereits die Praxis auf Wissenschafts-, Kommunikations- und Argumentationsebene.⁴

Dieser deutsche Text wurde nun – wieder ohne Kenntnis des deutschen Originals – ins Bulgarische übersetzt:

В практикуването на интеркултурната философия съществува проблем. За него може да се формулира едно просто правило. Постулирано негативно, правилото изглежда така: теория, която в първизточника си се базира само на хората от една култура, не е добре обоснована. Когато формулираме същото правило от позитивна гледна точка: търсим »сходства« във всички ситуации, при които индивида

борави с философски понятия, защото има вероятност добре обосновани теории да се формират в различни културни традиции. Като се придържаме към тези малки правила, практиката вече се променя на научно, комуникационно и аргументационно ниво.⁵

Der bulgarische Text wurde – ohne Kenntnis des vorhergehenden deutschen Übersetzungsschrittes – ins Deutsche zurück übersetzt:

Beim Praktizieren der interkulturellen Philosophie existiert ein Problem. Man kann dafür eine einfache Regel aufstellen. Negativ postuliert, sieht die Regel so aus: eine Theorie, die ursprünglich nur auf den Menschen aus einer Kultur aufgebaut ist, ist nicht gut begründet. Wenn wir dieselbe Regel vom positiven Standpunkt formulieren: suchen wir »Ähnlichkeiten« in allen solchen Situationen, bei denen das Individuum sich mit philosophischen Begriffen befasst, da eine Wahrscheinlichkeit besteht, dass gut begründete Theorien in verschiedenen Kulturtraditionen formiert werden. Wenn wir uns nach dieser kleinen Regel richten, ändert sich die Praxis auf wissenschaftlichem, kommunikativem und argumentativem Niveau.⁶

Hier fällt erstmals in der Reihe auf, dass die Appellformulierung des Originals (s. u.) nicht mehr vorkommt, sondern stattdessen eine Feststellung formuliert wird: eine These »ist nicht gut begründet« heißt natürlich etwas anderes als die Aufforderung zu interkul-

В практикуването на интеркултурната философия съществува проблем

4 Türkisch-Deutsch: Frau Ferhan UMANCAN (Wien).

5 Deutsch-Bulgarisch: Frau Mag. Marina ZHELJASKOVA (Wien).

6 Bulgarisch-Deutsch: Frau Gergana PETZOV (Wien).



tureller Neugierde, stets auch andere Traditionen als die eigene zu befragen. Immerhin ist aber auch hier noch vom »Praktizieren« die Rede, und im Übrigen ist der angesprochene Übergang zu einer Feststellung auch nicht nur auf das Übersetzen zurückzuführen, denn in deutschsprachigen Kommentaren wurde die Praxis-Regel ebenfalls nicht selten als Wahrheits- oder Gültigkeitskriterium missverstanden und entsprechend harsch kritisiert.

Dieser übersetzte deutsche Text liegt einer Übersetzung ins Japanische zu Grunde:

異なる文化の間で哲学的な対話を行うには、一つの問題が生じる。この問題を表わすために、単純な規則をまず立ててみよう。この規則を否定的に表現するならば、同じ文化圏の人たちの間でのみ通用している理論は当てはめることができない、となる。同じ規則を、積極的に表現するならば、それぞれに異なる伝統をもつ文化圏で、それぞれの伝統のうちで通用している様々な理論がもう既にあると考えられるから、個人が哲学的な問題と取り組む際、まず「類似」した概念を探していこう、となるだろう。この簡単な規則をしっかりと受けとめるならば、学問的、議論の水準においては、異文化間の哲学の対話の試みは、様変わりする。⁷

Und nun aus dem Japanischen wieder ins Deutsche:

Ein philosophischer Dialog zwischen verschiedenen Kulturen bringt ein Problem mit sich. Um aufzuzeigen, um welches Problem es sich handelt, wäre es hilfreich, zuerst eine einfache Regel anzunehmen bzw. aufzustellen. Negativ ausgedrückt, bedeutet

⁷ Deutsch-Japanisch: Herr Assoc. Prof. Shohgo ASAMI (Sophia Univ., Tokyo).

das, dass Theorien, die nur in einer Kultur gelten, nicht auf die andere Kultur anzuwenden sind. Positiv gesagt: Da in jedem Kulturkreis, der in jedem Fall seine eigene Tradition hat, verschiedenartige, in der Tradition geltende Theorien bereits vorzufinden sind, könnte bzw. müsste jeder einzelne in einer Kultur bei der Auseinandersetzung mit philosophischen Problemen zuerst nach den eigenen »verwandten« Begriffen suchen. Wenn diese simple Regel als zuverlässig angenommen werden könnte, würde sich ein Versuch des philosophischen Dialogs zwischen verschiedenen Kulturen – auf einem wissenschaftlichen Diskursniveau – völlig verändern.⁸

Das generelle Anliegen des Ausgangstextes ist zwar noch erkennbar, seine gelegentlich als philosophisch anstößig empfundene Prägnanz ist aber kaum mehr zu sehen. Dann wurde dieser deutsche Text ins Igbo übersetzt:

Nsogbu na adaputakarị na mkparịta ụka akọ na uche (Filosofị) na adi na etiti Omenala (Mba ụwa) dị iche iche. Iji were kọwaputa ụdị nsogbu ana ekwu maka ya, ọga abụ nnukwu ihe enyemaka ma eburugodi ụzọ weputa ma ọbụ kwụba otu iwu (ntuzi aka) were onye ọbụla anya. Ọburụ na agbagọọ nkọwaputa okwua ma ọbụ kpodo ya isi na ala, nkea putara na atumatụ nke di ire soso na otu Omenala agaghị adi na nke ozo (agaghị anabata ya na nke ozo). Akowaa ya bu okw nke oma: Ebe ọbụ na n'ime Omenala nke nwere odibendị nke ya, aga ahụ ọpuru iche nke anabatagoro, ọga adi mma ma(ọbụ) dikwa mkpa na onye ọbụla so nyere na ntule nsogbu mkparịta ụka akọ na uche (Filosofị), ga agba mbọ na akukụ nke ya burugodu

⁸ Japanisch-Deutsch: Herr Mag. Assoc. Prof. Akira MURAMATSU (Yokohama City Univ., Yokohama).

異なる文化の間で哲学的な対話を行うには、一つの問題が生じる。



*uzo choputa isi okwu ndi uzo yitebere nke achoro itupia/itapia. Oburu na enwere ike inabatanwu iwu (ntuzi aka) nkea dika nke kwuru chim zukwaa oke, yabu ntule amamihe ahaziri nke oma nke mba uwa di iche iche na ngalaba sayensi ga agbanwo kpm kpm.*⁹

Zuletzt erfolgte eine Übersetzung aus dem Igbo ins Deutsche mit folgendem Ergebnis:

*Die meisten der Probleme, die in dem Diskurs über Weisheit (Philosophie) entstehen, haben mit den verschiedenen kulturellen Traditionen zu tun. Um diese Probleme zu verdeutlichen, ist es notwendig zunächst herauszufinden, ob die Regeln für jeden deutlich sind. Wenn eine Erklärung übersetzt oder verkehrt wird, ist das Ergebnis, dass die Weisheit einer bestimmten kulturellen Tradition in einer anderen keinen Sinn ergeben wird (d.h. keinen Platz in einer anderen Kultur finden wird). Fassen wir die Gedanken hier zusammen: da jede kulturelle Tradition ihre eigenen Praktiken und auch eigene akzeptierte Muster hat, erweist sich als schöner und (oder) wünschenswerter, dass jeder an dem Diskurs über Weisheit (Philosophie) Teilnehmende anfangs das Äquivalent des Diskussionsthemas von seiner Seite findet. Wenn ein passendes (geeignetes) Muster seitens jedes Diskursteilnehmers gefunden werden könnte, werden wir sehen, dass sich der sehr bedeutende Diskurs über Weisheit (Philosophie) in den verschiedenen Weltkulturen transformieren wird.*¹⁰

Damit wurde das Experiment abgeschlossen.

⁹ Deutsch-Igbo: Herr Mag. ELISEUS EZEUCHENNE (Graz).

¹⁰ Igbo-Deutsch: Herr B. phil, Dipl.-Theol, MA. UCHENNA OKEJA (Frankfurt/Main)

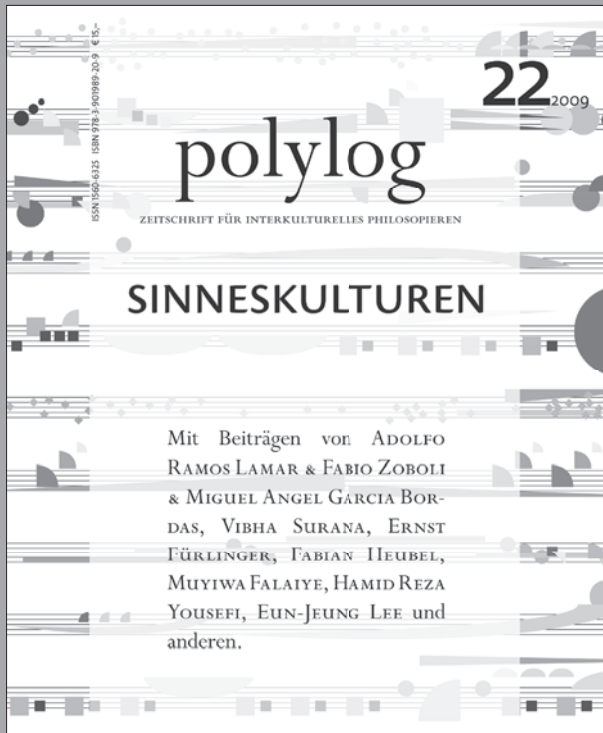
Zum Vergleich kann hier nun der (deutsche) Originaltext nachgelesen werden, dessen Intention in der letzten Version so gut wie nicht mehr zu erkennen ist. Die Schroffheit besonders der ersten *Regel* ist gänzlich verschwunden, eine ganz andere Atmosphäre herrscht vor, es werden vor allem Verstehensfragen thematisiert – *summa summarum* eben das Ergebnis, das im Kinderspiel *Stille Post* den Reiz ausmacht und erwartbar ist. Ursprünglich war Folgendes formuliert worden:

*Zunächst und vor allem ist interkulturelle Philosophie eine Frage der Praxis, wofür eine Minimalregel in zweifacher Weise formuliert werden kann. In negativer Formulierung lautet die Regel: Halte keine philosophische These für gut begründet, an deren Zustandekommen nur Menschen einer einzigen kulturellen Tradition beteiligt waren. Positiv formuliert lautet sie: Suche wo immer möglich nach transkulturellen »Überlappungen« von philosophischen Begriffen, da es wahrscheinlich ist, dass gut begründete Thesen in mehr als nur einer kulturellen Tradition entwickelt worden sind. Bereits die Einhaltung dieser Minimalregeln würde zu verändertem Verhalten in der Wissenschafts-, Kommunikations- und Argumentationspraxis führen.*¹¹

Hätte vielleicht die Zuhilfenahme künstlicher Intelligenz in einem solchen Fall ein brauchbareres Ergebnis geliefert? Das muss bezweifelt werden, denn ein Versuch, die *Minimalregeln* mit Hilfe von *Google Translate*, des derzeit wahrscheinlich besten dafür im Internet verfügbaren Instruments, ergibt bereits beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Eng-

Nsogbu na adaputakarị na mkparịta uka akọ na uche (Filosofị) na adi na etiti Omenala (Mba uwa) di iche iche.

¹¹ WIMMER 2004, S. 51.



liche (also in die im Internet bestentwickelte Sprache) kaum einen erkennbaren Sinn.¹²

Bis auf Weiteres werden wir also in einem weltweiten philosophischen Gespräch nicht auf die künstliche, sondern nur auf kultürlich-natürliche Intelligenz bauen können. Dabei werden Missverständnisse nicht zu vermeiden sein und Diskrepanzen im gegenseitigen Verständnis entsprechend den Differenzen der Sprachen, der Traditionen und der jeweiligen Diskurse entstehen. Dessen muss Philosophie in interkultureller Orientierung sich bewusst sein, es macht sie aber weder überflüssig noch unmöglich, sondern eröffnet bei jeder neuen Begegnung – mit oder ohne Übersetzung – auch neue Gesichtspunkte.

¹² GOOGLE übersetzt die erste der beiden Regeln im Dezember 2010 ins Englische so: *Holding no philosophical argument for well-founded, at the conclusion of a single cultural tradition, only men were involved.* (<http://translate.google.com/?tab=ot#de|en>) Eine Zeitangabe ist in diesem Fall notwendig, weil dem Beispiel ein lernendes Programm zugrunde liegt.